



DENKMAL- UND GESCHICHTSVEREIN BONN-RECHTSRHEINISCH e. V.

Der Beueler Maler Helmut Degenhard Eine kurze Biographie

Er war ein Ausnahmekünstler, auch wenn er den meisten von uns kaum bekannt sein dürfte: Helmut Degenhard (18.6.1924-4.10.2002) hat viele Glasfenster in Kirchen und Gebäuden, nicht nur in unserer Region, gestaltet. Dieses trotz einer angeborenen schweren spastischen Lähmung.

Am 18. Juni 1924 in Beuel geboren, ist er auf der heutigen Friedrich-Breuer-Straße aufgewachsen. Als junger Mann nimmt er zunächst Unterricht bei Privatdozent Theodor Pape, dem späteren stellvertretenden Bürgermeister von Beuel, (der auch das Beueler Stadtwappen entworfen hat). In den Jahren 1943 bis 1946 studiert Degenhard mit einigen kurzen Unterbrechungen unter anderem Glasmalerei an der Kölner Kunsthochschule.

Seinen künstlerischen Durchbruch erzielt Degenhard im Jahre 1950, als die „Arbeitsgemeinschaft Bonner Kunst-Erzieher“ zwölf Aquarelle von ihm ausstellt, die einen rheinischen Martinszug zeigen: Kinder mit Fackeln in allen Formen und Farben, St. Martin hoch zu Ross, Nonne, Lehrer und Eltern, Blaskapelle und Gänsewagen – und auch das, was hinterher erfolgt: das Schnörzen an den Häusern nämlich. Alles in einer gewissen Umsetzung des mundartlichen Liedes *De hellije Zinte Määrtes, dat wor ene jooede Mann ...* – auch mit dem Endvers, der die Eule *om Daach* beschwört, die *der Ahle Ooch uspecke soll ...* Die Figuren auf den Bildern, mit höchster Liebe zum Detail und gewisser Inbrunst gezeichnet, mögen in ihrem Stil an Hummel-Figuren erinnern. Ursprünglich waren die Aquarelle, allesamt 1948 entstanden, für eine Veröffentlichung bestimmt, die aber erst viele Jahre später erscheinen wird. Im Jahre 1983 erreicht Degenhard, dass der damalige Bonner Bezirksvorsteher Peter Riegel diesen zwölfteiligen Bilderzyklus in einer ansehnlichen Kunstdrucke-Mappe unter dem Titel „Beueler St. Martinszug“ mit öffentlichen Mitteln herausgibt. Zugleich werden darin die Texte der bekanntesten Martinslieder abgedruckt. Fortan wird Peter Riegel sie als Repräsentationsgeschenk abgeben.

Doch die Leidenschaft des Malers und Graphikers Degenhard gilt fürderhin nicht der Aquarellmalerei, obwohl er auch weiterhin beispielsweise naturalistische Porträts zeichnet. Vielmehr gilt sie der Glaskunst. Gerade bei diesen Arbeiten fällt auf, wie sehr der Künstler dabei von einer tiefen Religiosität getragen ist. In Zusammenarbeit mit der Glaswerkstätte Derix in Kevelaer entstehen nach seinen strikten Vorgaben Fenster mit außergewöhnlich „modernen“, sprich abstrakten Formen und markanter Farbgebung.

In den 1950er Jahren wird er zunächst die Fenster in der Kirche St. Michael in der Bonner Weststadt gestalten, später auch den dortigen Kreuzweg. Die Ausschreibung bezüglich der Fenster in der Vilicher Kirche St. Peter verliert er dagegen an seinen Mitbewerber Walter Hugo Benner aus Aachen.

Doch nur ein Jahr später erhält Degenhard den Auftrag, Fenster in der neuerrichteten evangelischen Anne-Frank-Hauptschule in Vilich, heute Realschule, zu gestalten. Im Jahre 1959 wird ein Buntglasfenster mit einer Auferstehungsszene in im Chor der St. Maria-Magdalena-Kirche in Endenich eingebaut. Ein Jahr später erhält er den Zuschlag für die Taufkapelle St. Maria-Königin in St. Augustin, wobei das vorgegebene Thema kein zufälliges ist: „Die Heilung eines Taubstummen“. Die in dieser Pfarrei tätigen Seelsorger wirken auch in der Gehörlosen- und Taubstummengesellschaft Düsseldorf mit. Wenige Jahre später wird er erneut gebeten, Fenster für St. Michael in der Bonner Weststadt zu entwerfen.

Auch in Düsseldorf ist sein Werk zu finden. In der St. Benediktus-Kirche im Vorort Heerdt wird damit 1979 die weiße Notverglasung im Langhaus ersetzt. Doch die Wirkung der in „schwerer dunkler Farbe“ gehaltenen Fenster stoßen in der Fachwelt auch auf Kritik.

Die düstere Farbgebung mag die Gemütslage des Künstlers widerspiegeln; denn im gleichen Jahr stirbt Degenhards Vater; für den körperlich behinderten Künstler ist dieser Verlust besonders tragisch, ist er doch auf Hilfe im täglichen Leben und bei der Arbeit angewiesen. Die Eltern haben ihn nach Kräften in allen Belangen der Arbeit und des täglichen Lebens unterstützt. Der Tod seiner Mutter im Jahre 1980 bedeutet für ihn das Ende seiner beruflich künstlerischen Laufbahn. Am 4. Oktober 2002 stirbt er.

Verwendete Quellen

Sylva Harst: Maler in Beuel – Beueler Maler, kid-Verlag 2022

Nachlass Bruno Höning: Helmut Degenhard - Schriftverkehr, Archiv Denkmal- und Geschichtsverein Bonn-Rechtsrheinisch e.V. im Bürgermeister-Stroof-Haus, Bonn-Vilich,

<https://www.glasmalerei-ev.net>

11. November / Sankt Martinstag 2022

Claudia Knöfel